

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Bezugspreis

für Halle vierteljährlich bei postmaler
Anzahlung 2,50 M., durch die Post
3,25 M., einschließlich Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Städte-
postämtern angenommen.
Am amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.

für unbeschnittene eingehende Manuskripte
nach dem Bescheid des Reichs-
Anzeigeramtes, nur mit Einverständnis
„Saale-Zeitung“ gestattet.

Druckerei der „Saale-Zeitung“ Nr. 1189,
bei Hermann-Broschierung Nr. 1183.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Vierteiljährlicher Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spaltenpreise aber dem
Raum mit 30 Pfl., solche aus Halle mit
20 Pfl. berechnet und in der Geschäfts-
halle, Gr. Ulrichstraße 63, I. sowie von
unseren Annoncenstellen und allen
Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen die Seite 75 Pfl. für Halle
und außerhalb 1 M.

Erscheint täglich zweimal,
Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Druck-Geschäfts-
stelle: Halle, Gr. Braunschweigstraße 17;
Korrespondenzstelle: Markt 24.
Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrich-
straße 63, I.; Liebmannstr. 501 a. 17b.

Nr. 310.

Halle a. S., Mittwoch, den 6. Juli.

1910.

Der Kongostaat und die Kolonialmächte.

E. P. Eine noch ungeklärte Kolonialfrage ist die Zu-
kunft des belgischen Kongostaats. Kürzlich hat man in
Brüssel die Erinnerung an die Gründung des unabhängigen
Kongostaats vor 25 Jahren festlich begangen. König Albert
erstes dem verstorbenen König Leopold II., der schon vor
40 Jahren mit klarem Blick auf sein Ziel, dem belgischen
Staat eine Kolonie zu gewinnen, losgetreten ist. Jetzt gelte
es, betonte der König, eine gefestigte Verwaltung zu schaf-
fen, die die belgischen Grundzüge der Freiheit und des Fort-
schritts hochhalte. Aus diesem Grunde müssen sich alle ver-
fügbaren Kräfte ohne Unterschied der Parteien vereinigen,
um den Erfolg des großen afrikanischen Unternehmens zu
sichern. Auch die Geistes der Menschlichkeit sollte der Belgier
nicht außer acht lassen, damit der Kongostaat sich zu einem
Reich des Wohlstands, des Friedens und des Glücks ent-
wickeln möge.

Wer diese Worte liest und dabei auf die Verhältnisse,
wie sie sich unter Leopold II. zwischen dem Kongostrom und
dem Tanganjikasee gestaltet haben, zurückblickt, wird den
Eindruck haben, daß König Albert gewiß ist, mancherlei
gut zu machen, was dort im Inneren des schwarzen Er-
dteils an brutalster Kolonialpolitik geleistet worden ist. Es
ist in der Tat nicht zu viel gesagt, wenn in England wieder
und wieder darauf hingewiesen wird, daß seit den Erlassen
von 1891—1892, durch welche die Regierung des Kongos-
staats von allen natürlichen Ereignissen des ungeheuren
Gebiets faktischen Besitz nahm, die Eingeborenen und Terri-
torien dieser kolonialen Gründung einer Politik organi-
sierter Milderung und Sklaverei ausgesetzt waren, die not-
wendigerweise von ungeheurer Gewalttat begleitet sein
mußten. Nun wird mancher sagen, es sind Engländer, eng-
lische Politik, die solche Schreckensszenen in die Welt schie-
ben, um ihre eigenartigen Zwecke zu verfolgen und so besser
vorzubereiten zu können. Mag sein, daß den englischen Schil-
dungen mancherlei Uebertreibung anhaftet, aber sie werden
doch wesentlich gestützt durch vielfache Petitionen der Ein-
geborenen, der Kaufleute am unteren Kongo an den belgi-
schen Kolonialminister und nicht zuletzt durch den deutschen
Forscher Dr. W. L. Doeringhaus. Es ist auch bekannt, daß
die Kongoreformgesellschaft, an deren Spitze der bekannte
englische Kolonialpolitiker C. D. Morel steht, sich um die
Aufhebung und Beseitigung jener Gräueltat große Verdienste
erworben hat, wenn auch nicht gelungen werden darf, daß
von deren Bestrebungen immerhin der bekannte englische
Belgesämat nicht zu trennen ist.

Das zur Ausführung der belgischen Kongopolitik aus-
gestellte System zeigte, wie Morel in einer bei Dietrich
Reimer-Berlin erschienenen Broschüre „Die Zukunft des
belgischen Kongo“ ausführt, folgende charakteristischen Merk-
male:

Die natürlichen, auf dem Weltmarkt verwerthbaren

Eigenschaften des Landes wurden von den belgischen Macht-
habern unter dem Vorwande für sich in Anspruch genom-
men, daß die Eingeborenen kein Recht auf
den Grund und Boden haben, der die Produkte
herzuvordringt. Dazu legte man den Eingeborenen das
Joch der Zwangsarbeit auf, um die Schätze des Landes
zur Aufrechterhaltung der Fremden sammeln zu lassen, die sich
eigenmächtig zu Besitzern proklamieren hatten.

Mit dem Recht auf den Grund und Boden in Kolonien
ist es nun eine heikle Sache. Dieses Argument muß man
lieber ganz beiseite lassen; man weiß, wie dehnbar es ist.
Andererseits sind die Zwangsarbeit der Eingeborenen und die
von den Belgiern an ihnen verübten Grausamkeiten aus
sich selbst zu verurteilen. Eine vernünftige Eingeborenen-
politik ist streng, aber gerecht und sucht die einheimische Be-
völkerung an Ordnung zu gewöhnen und zu fetiger Arbeit
zu erziehen. Das haben die Belgier nicht getan, sie sind
einzig und allein Schänder und Ausbeuter gewesen, bis ihre
Sünden die Kulturwelt in Aufruhr brachten und sie durch
einen starken Druck von dieser Seite erzwungen von ihrer
Unmenschlichkeit abließen. Die Regierung Leopolds II.
hat viel in dieser Beziehung auf dem Kerchholz, und der an-
erkenntenswerte, christliche Wille seines Nachfolgers hat hier
eine edle Pflicht zu erfüllen, und König Albert wird ihr
um so mehr nachkommen müssen, als der Kongostaat ein
ersterklassiges Teilungsobjekt für die benach-
barten Kolonialmächte, in erster Linie für England bedeutet.
Sehen wir uns die Karte Afrikas an, so finden wir den
Kongostaat im Süden von britischem und portugiesischem, im
Westen von französischem, im Norden von englischem, im
Osten von deutschem und englischem Gebiet begrenzt. Den
Zugang zum Atlantischen Ozean eröffnet ihm nur ein
schmalster Landstrich am unteren Lauf des Kongostroms.
Zwischen dem Sudan also und den Besitzungen Englands
in Südafrika ist somit eine erhebliche Lücke vorhanden, die
auszufüllen, die nächste Aufgabe britischer Kolonialpolitik in
Afrika sein dürfte. Allerdings stehen ihr dabei zwei
deutsche Ansprüche im Wege, und so ist man auf den Ge-
danken gekommen, alle Belgherden und Differenzen auf
dem Wege einer Konferenz zu beseitigen und — auf gün-
stigeren Zeiten zu warten, um den Union Jack vom Kap bis
Kairo wehen zu lassen.

Im August 1908 hat bekanntlich die persönliche
Herrschaft des belgischen Königs im Kongostaat, welche die
moralische Unterstützung mehrerer Regierungen ge-
funden hatte, der belgischen Regierung Platz gemacht. Diese
gab damals die friedliche Versicherung, nicht bloß Reformen
im Kongostaat einzuführen, sondern sogar eine völlige
Aenderung des bisherigen Systems eintreten zu lassen. Es
blieb aber bei den Ansätzen dazu. Die Klagen nahmen kein
Ende. Erst mit dem Regierungsantritt des neuen Königs
sind sie zerklüftet und nachdem von den ältesten und
angesehensten englischen Parlamentariern heftig Parteien
dem englischen Premierminister ein äußerst scharfes Memo-
randum überreicht worden war, in dem kategorisch die
Durchführung der versprochenen Reformen im Kongostaat
bis August d. J. gefordert wurde. Gesehe das nicht, so

sollte England mit den schärfsten Mitteln gegen Belgien vor-
gehen. Demgegenüber verteidigt die englische Regierung
zurückhaltend, und in den maßgebenden Kreisen Belgiens
durfte man äußerlich wenigstens beruhigt sein, da ihnen der
englische Gelände verfiere, sein Kabinett lasse sich durch
eine Eingabe in keiner Weise beeinflussen. Mittlerweile
hat, wie man weiß, König Albert den Thron seiner Väter
bestiegen, und es wird sich zeigen, wie er England gegen-
über Belgiens Verprechen einhalten wird. Davon aber hängt
das Schicksal der großen und reichen Kolonie im Herzen
Afrikas ab.

Der Kampf um den Arzt.

Rechtsversicherungs-Kommission — Ärzte —
Krankenkassen.

Die Kommission für die Rechtsversicherungsordnung
setzte am Dienstag die Aussprache über das Verhältnis der
Ärzte zu den Kassen fort. Es lagen zu dem betreffenden
Paragrafen von fast allen Fraktionen Anträge vor. Als
am weitesten gehend erscheint der Antrag der Fortschritt-
lichen Volkspartei und der von einem Mitgliede des Zentrums
gestellte, wonach die freie Arztwahl die
Regel, die Kassenärztenthum die Ausnahme bilden soll. Die
Nationalliberalen fordern das Letztere System mit der Maß-
gabe, daß für jedes weitere Tausend Mitglieder einer Kasse
ein weiterer Arzt zur freien Wahl zur Verfügung gestellt
wird. Die Konserwatoren stellen sich auf den Boden der Re-
gierungsvorlage, lehnen jedoch die freie Arztwahl, insbe-
sondere bei der Landkassen, entschieden ab.

Ein Zentrumsredner wies darauf hin, daß die freie
Arztwahl auf dem Lande schwer durchführbar sei. Unter
Umständen müsse bei der freien Arztwahl ein gesetzlicher Druck
ausgeübt werden, so daß nur Verträge abgeschlossen werden,
die auch für die Krankenkassen annehmbar sind. Der Redner
beantragt, dem § 377 hinzuzufügen, daß die Genehmigung
eines besonderen Arztsvertrages nur dann zu geben ist, wenn
ein allgemeiner Arztsvertrag nicht unter angemessenen Be-
dingungen zu erreichen ist.

Ein konservativer Vertreter rückt die Bedenken
gegen die freie Arztwahl mehr in den Vordergrund. Das
Gutachten des Arztes habe den Charakter einer Vorents-
cheidung. Es ist aber fraglich, meinte der Redner, ob ihm
eine so große öffentlich-rechtliche Bedeutung beigemessen
werden darf. Die Ärzte sind nicht so allgemein für die freie
Arztwahl, wie das so häufig behauptet wird. Der Rechtsverband
der Ärzte nimmt ebenfalls eine entgegengelegte Stellung
an. Die Ärzte haben gar ein Verbot durch die
Krankenkassen. Die Krankenkassen sind von 8 auf
70 Millionen gestiegen und werden binnen kurzem auf 100
und 120 Millionen steigen. Auf dem Lande ist die freie
Arztwahl unmöglich. Die Chancen zwischen Arzt und
Krankenkassen sind ungleich; die Krankenkasse muß ge-
währen; der Arzt kann versagen. Ein Teil der Mitglieder
des ärztlichen Verbandes hat sich ehrenrührig verpflichtet,
direkten Widerstand zu leisten, falls die Vorlage Gesetz
wird. Die Kassen müssen ihre volle Entscheidungsfreiheit

Feuilleton.

Zum Hr-Wilhelm Meister.*)

Von Professor Dr. Eugen Wolff-Riel.

Schon unmittelbar nach der Entdeckung von „Wilhelm
Meisters theatralischer Sendung“ wurde vielfach die Frage
aufgeworfen, wie die Goethe-Forschung vor diesem Funde
bestehen werde! Da der einzige umfassende Bericht zur Re-
konstruktion des ursprünglichen Wilhelm Meister-Romans
von mir herriehrt (Mignon). Ein Beitrag zur Geschichte
des Wilhelm Meister. — München 1909), so lag ich mich
zur Beantwortung dieser Frage besonders herauszufordern.
Freundliche Auskünfte, die ich — zur Ergänzung der bisher
nur hiesigen öffentlichen Mitteilungen von Prof. Gustav Wille-
mer in Jülich — teils diesem Entdecker der Schuttschreiben
handschrift, teils ihrem jetzigen Besitzer Herrn Dr. Walter
Sulphus in Weimar verdanke, ermöglichen mir endlich, die
grundrisslich entscheidenden Fragen zu beantworten.

Zwei Einschränkungen sind vorauszusetzen. Es fehlen
der aufgefundenen Abschrift die zahlreichsten Kapitel des
lebenden Buches, von deren Ausarbeitung uns des Dichters
Briefe bis Ende Mai 1786 erzählen. Wollen wir ferner
den Wert des „in des Ursprungs Tiefe dringen“, müssen
wir mit gewissen Ueberarbeitungen rechnen, die der histo-
rischen Tätigkeit selbst alsbald folgen und durch wiederholte
Gehändnisse Goethes bezogen sind. Zeigt sich doch gleich
am Anfang von Mignons Lied: „Kennst du das Land?“ eine
Ueberarbeitung von der durch Herbers Abschrift belegten ersten
Fassung. „Kennst du den Ort?“

Ueberlieferter war der Titel der Uragsaft: „Wilhelm
Meisters theatralische Sendung“, bezog die ursprüngliche Er-
zählung von Wilhelm's Jugend und theatralischer Heran-
bildung in zeitlicher Folge. Schon über den Sinn jenes an-
stößlichen Titels begannen sich die Meinungen der Forscher

zu teilen: die ironische Beleuchtung weiter Partien der end-
gültigen „Vehrschäfte“ legte einzelnen Literarhistorikern die
Vermutung nahe, die theatralische Sendung hätte von vorn-
herein als satirische Tendenz erscheinen sollen. Die Tatsachen
geben mir nun mit benutzigen Forschern Recht, welche den
Titel als positive Bezeichnung für das in erste Ansicht ge-
nommene Ziel der Handlung aufzufassen. Ein Zweifel an
der ersten, inpassativen Eupelung des künstlerischen
Strebens in Wilhelm kann nicht mehr aufkommen, nachdem
die Identifizierung des Helden mit dem jungen Goethe selbst
feststeht, ja, durch die ihm beigelegten Jugenddichtungen
Goethes zur Gohens bewiesen ist.

Die Ansichten über den geplanten Ausgang der „Thea-
tralischen Sendung“ waren vielfach durch die Behauptung
Ludwig Tieck's heit: Goethes Mutter habe ihm 1808 er-
zählt, daß den Abschlus die Heirat Wilhelm's mit Mariane
bilden sollte. Schon Creuznach äußerte sich zurückweisen.
An dieser Kunde, und ich ludte sie ungünstig zurückweisen.
Der Hr-Wilhelm Meister befaßt sich nicht mit Mariane
in augenfälliger Weise: nichts deutet auf eine neue Anknüp-
fung Wilhelm's mit Mariane im Gegenfall, das Mädchen
hebt moralisch erheblich tiefer als in der früheren Fassung,
so daß sie Wilhelm's noch weniger würdig erscheint.

Schwabbe also schon der Uragsaft die Wundung in das
praktische Leben, die Senkung des Helden durch den Geheim-
bund vor? Hier fehlt meine Unterdrückung besonders nach-
drücklich ein. Durch philologisch-kritische, historische und
psychologische Gründe ludte ich glaubhaft zu machen, daß
jeder Gedanke an den Geheimbund und seine praktischen
Ziele der vorantischen Wilhelm Meister-Dichtung fehle
und daß eine Reihe von Gestalten, welche in den ersten
Büchern der „Vehrschäfte“ auf den Geheimbund und seine
Schicksalsentzung vordruten, erst 1794 in den Rahmen des
alten Textes eingeschoben seien. Im einzelnen bezeichnete
ich die ganze Partie des „Fremden“ im 17. Kapitel des
1. Buches sowie die des „Randgeitlichen“ im 9. Kapitel des
2. Buches als Interpolation. Mit diesen Gestalten wies
ich nicht nur ihre realistische Schicksalsentzung, auch die von
dem Fremden breit behandelte, aber schon vorher einge-
zeichnete Gemäldesammlung von Wilhelm's Großvater hier wie

wort als spätere Zutat ab. Dagegen glaube ich aus philo-
logisch-literarischen Gründen die „schöne Amazonen“ als Be-
standteil der alten Arbeit anerkennen zu müssen, nur daß sich
nicht in Beziehung zu den Mächten des „Turmes“ ge-
dacht sein konnte. All diese entscheidenden Grundlagen
meiner Rekonstruktion werden nunmehr durch die aufgefunde-
ne Uragsaft selbst volllos befestigt. — Uebrigens ist damit
der Subjektivismus gelöst, daß auch der achteinneisvolle
Darsteller des „Geistes“ in der Samlet-Aufführung — ent-
sprechend meiner Rekonstruktion — auf Umlegung des ur-
sprünglichen Textes beruht.

So würden an sich schon die romantischen Gestalten Ma-
non und der Harner das Feld behaupten. Schon die weni-
gen Anzeichen, die Willeter's Prokläre aus dem vierten
Buch heibringt, bestätigen meine Annahme, daß jenen beiden
eine entscheidende, positive Rolle in Wilhelm's Entwicklung
zuebnadt war. Wümbig, aber viellangend heißt es da von
Mignons Beziehungen zu dem Romanhelden: „Die Unhäng-
lichkeit des Kindes, dieser geheimnisvollen Kreatur, gab
seinem Wesen eine gewisse Konfession, mehr Stärke und Ge-
wicht, welches immer geliebt, wenn auch neue Seiten sich
mitunter verzeigten, aber auch nur sich einander nähern.“
Besonders würdig Wilhelm nichts mehr, als mit dem Harner
zu Verheiratung und Bekehrung der Welt gemeine Sache zu
machen.“ Das alles sind Einbrüche, die über ihre unmittel-
bare Folge, den Ansluß an das Theater, hinausdeuten auf
kommende Entwicklungen.

Aber handelt es sich denn nicht um vereskrante Ge-
schäfte? Wird der Harner nicht von Verlosungsmann
umgebetrieben, weil er Aufkündung, ja, als Gefährder im
Sinne seiner Kirche doppeltens Unzucht, auf sich gelassen? Und
weshalb in Mignon nicht das degenerierte Kind seiner Ge-
schwisterreihe dahn? Es ist wahr, Mignons Liebesweh
und Selbweh, die ich gerade selbst als Grundtriebe ihrer Ent-
wicklung aufgefunden hatte, lie nehmen auch schon in Ver-
mutung geförderter Handschrift gelegentlich hyperbische Form
an — und insoren habe ich über das Ziel hinausgeschossen:
die Kennzeichen dieser Fälscher werden aus Zimmermann's
Schrift „Von der Erfahrung in der Uragsaft“ nachträg-
lich entzogen sein, aber eben schon vor der Hattenigen

*) Aus den „Neuen Nachrichten“.

Ertrag wegen des sonst überaus großen Angebots der Schotten bisher fast unbekannt blieb. Im vorigen Jahre ergab sich durch das Ausschleiben der Schottenrinne sogar ein sehr lohnbares Bild: Es wurden die kleinen Fische, die sonst von unseren Fischweibern nur unter Einfuhrpreis losgeschlagen werden können, zu den höchsten Preisen als die Primare verkauft, wodurch der Gesamtertragswert wesentlich aufgebessert wurde. Leider ist bei den bestehenden Verhältnissen diese Möglichkeit nur gegeben, wenn die Schottenware ausbleibt. Kömte das vorausgesetzt, so würden sich unsere Fischereien auch mehr auf den Fang der kleinen Heringe legen, wozu enorme Quantitäten über die deutschen Ostseepflege nach dem deutschen Osten, nach Russland und Ostpreußen-Litauen gehandelt werden. Steitin hat z. B. im vorigen Jahre 673 400 Tonnen Salzheringe importiert, wovon nur 37 150 Tonnen deutsche waren.

Im allgemeinen kann gesagt werden, daß im Berichtsjahre der Durchschiffung pro Schiff höher war, als im Vorjahre. Das Finanzjahr schließt sich denn auch erheblich besser als im Jahre 1908 ab, obwohl die Heringsfischereien durch anhaltende Stürme im Oktober und November viel Verluste an Rekrutamenten und bedeutende Havarien an Schiffen und Geseilen zu verzeichnen hatten.

Der Lohn für Unparteilichkeit.

Bekanntlich hatte im Wahlkampf in Ostho-Land-Johannisburg der Landrat des Kreises Johannsburg, Hoffert, in derartig einseitiger Weise gegen den Bauernbund und die nationalliberale Partei Stellung genommen, daß der Minister des Innern, Herr v. Nolke, sich dazu entschließen mußte, dies Verhalten öffentlich zu rügen. Herr Hoffert ist aber noch immer an seinem Plaze geblieben. Dagegen behauptet sich in Lud mit Hartnäckigkeit das Gerücht, daß der dortige Landrat, der in unparteilicher und gerechter Weise ein persönliches Eingreifen in den Wahlkampf verweigert, in kürzester Zeit nachschicket oder vorkommt werden würde. Man erzählt sich, daß der Landrat der Oberpräsident v. Windheim seine Entlastung darüber konferiert hätte, daß der Landrat in Lud nicht direkt für die konföderat-antiaristische Sache eingetreten sei. Herr v. Windheim soll die Befestigung eines den Konföderativen derartig unbenommenen Landrats erstreben.

Es wird von hohem Interesse sein, zu sehen, wie der neue Minister des Innern, Herr v. Dallwitz, sich dazu stellt, und ob in Preußen ein Landrat, der sich nicht als Angehöriger der sehr Großgrundbesitzer seines Kreises fühlt, sich wirklich nicht halten kann.

Nur auf Kündigung.

Ein Erlass des Ministers der öffentlichen Arbeiten bestimmt, daß diejenigen Unterbeamten, die den Gehaltsklassen von 1100 bis 1300 Mk., 1100—1500 Mk., 1200—1600 Mk. und 1200—1700 Mk. angehören, nur auf Kündigung an angestellt sind.

Alle übrigen Unterbeamten sowie die mittleren Beamten sind gleichfalls mit dem Vorbehalt der Kündigung anzustellen. Aber dieser Vorbehalt ist zurückgenommen, wenn der Beamte seinen Dienst während eines Zeitraums von fünf Jahren zufriedenstellend versehen hat.

Heer und Flotte.

Die Linienschiffe „Wittelsbach“ und „Zähringen“ werden aus der Hochseeflotte aus und werden durch „Heinrich“ und „Polo“ ersetzt werden.

Kleine politische Nachrichten.

Domherr Jasniski in Polen.
Ist zum Reichshofkaplan in Gnesen ernannt. Jasniski war früher Diakonsparrer in Königsberg. Er ist Pole seiner Abstammung nach, seiner Gesinnung nach aber Deutscher.

Beflagnangnahme Regimentschefes Bilder.
Das Amtsgericht in Hamburg hat die Beflagnangnahme von drei Bildern Regimentschefes aufrecht erhalten.

Städtebauausstellung.
Die Stadtverordneten von Düsseldorf beschließen, vom 5. Aug.

bis 26. September hier eine Städtebau-Ausstellung zu veranstalten, zu der die Berliner Allgemeine Städtebau-Ausstellung das Material zur Verfügung stellt.

Sol- und Personalnachrichten.

Im kompetenter Stelle in Wien wird bestätigt, daß Kaiser Wilhelm im Monat September in Wien eintritt, um dem Kaiser Franz Josef persönlich seine Glückwünsche zum 80. Geburtstag darzubringen. Von Wien aus reist Kaiser Wilhelm per Bahn dann nach Mohacs und von dort mittels Schiff nach Schloß Vellin, wo er 3-4 Tage dem Jagdvergnügen obliegen wird. Das Schloß ist bereits neu hergerichtet worden.

Der Herzogregent von Braunschweig hat auf seiner Japanreise mit seiner Gemahlin nach vierzehntägigem Aufenthalt in Nikko, Miyanosita und Koto von Kobe aus die Weltreise über Dalny und Petersburg angetreten.

Fürst Bielewitsch mit seiner Gemahlin in Bern eingetroffen. Er wird sich nach Bad Grangel begeben.

Aus Hannover wird gemeldet: An die Stelle des Regierungspräsidenten in Koblenz, v. Soden, dessen Absicht, aus dem Amte zu scheiden, vor etwa fünf Wochen gemeldet wurde, wird der bisherige Regierungspräsident in Aachen, Dr. Karl Prinz von Ratibor und Corvey, in gleicher Eigenschaft nach Koblenz versetzt werden. Das Regierungspräsidentium in Aachen übernimmt der Oberpräsidialrat v. Hagen in Koblenz.

Ausland.

Der „Eitelkeid“ als Kammerherr.

Der bisherige radikale dänische Kriegsminister Chr. Friis, der erab die Gelegenheit seiner Abtrittsbeendigung beim König zum Kammerherrn ernannt wurde. Diese Ernennung ist den übrigen Ministern des Kabinetts wohl gänzlich überraschend gekommen und erregt, dem „B.“ zufolge, in allen echt freimüthigen dänischen Kreisen große Erbitterung, da sie einen Bruch mit den Voraussetzungen bedeutet, unter denen Krabbe Mitglied des Ministeriums wurde. Der Kammerherrntitel ist auch in Dänemark ein reiner Postul.

Der Hochschulrathgeber Jakob Appel ist zum Kultusminister ernannt worden.

Neue Verhäuung des Griechenboikotts.

Das Boykottkomitee in Konstantinopel überlieferte den türkischen Zeitungen folgende Erklärung:

1. Der Boykott gegen die Hellenen dauert fort.
2. Waren, die vor der Boykottierung in türkischen Häfen angekommen sind, werden transportiert, Waren, die nach diesem Termin angelangt sind, unterliegen, falls sie sich auf einem griechischen Dampfer befinden, dem Boykott, gleichgültig, welcher Nationalität der Empfänger oder Abnehmer ist.
3. Alle Angehörigen in Geschäften, sowie Diener, die hellenische Untertanen sind, sind zu entlassen.

Die türkische Regierung ist in der Lage, die Veröffentlichung dieser Erklärung auf Grund des Belagerungszustandes zu verbieten. Man darf gespannt sein, fragt mit Recht das „B. T.“, ob sie sich wenigstens auf diesem kleinen Schritte gegen die Freiheiten einiger Chauvinisten auflassen wird. Viel leicht ist sie aus Rücksicht auf ihre Anleihenhandlungen mit dem Ausland. In der morgendlichen Kirchenfrage hat die Regierung eingeleitet, indem sie das Veriproden abgab, geschlossene griechische Kirchen nicht eher an andere Nationalitäten auszuliefern, bis auch für die Minberheit Kapellen gebaut und das Verhältnis der einzelnen Nationen durch eine neue Volkszählung festgelegt ist.

Hierzu wird aus Rom gemeldet:
Eine Note der offiziellen „Tribuna“ vertritt den Tziken, daß sie sich durch die Nachgiebigkeit gegen das Komitee und die Schwäche gegenüber der Boykottbewegung die Sympathien der Mächte verdienen werden. Die türkische Regierung habe das Recht zu verlangen, daß die Kreisfrage im Sinne des ottomanischen Nationalismus gelöst werde. Sie habe aber auch die dringende Pflicht, zu beweisen, daß sie eine „Regierung“ im wahren und weitesten Sinne des Wortes sei.

Paris, 6. Juli. „Petit Parisien“ meldet aus Konstantinopel: Unfähig des Empfanges der Mitglieder des diplomatischen Korps lenkte Riffa a Pascha die Aufmerksamkeit der Vertreter der Schymatischen auf die kriegerischen Vorbereitungen Griechenlands und auf die bevorstehenden griechischen Manöver.

Athen, 6. Juli. Wegen der Eröffnung der kretischen Nationalversammlung erließen die Kommandanten der vor Kreta eingetroffenen Kriegsschiffe der Schymatische den Befehl, sich für alle Fälle bereit zu halten.

Die englische Zivilliste.

Aus London wird gemeldet:
Die mit der Festlegung der Zivilliste des Königs Georg betraute Unterhauskommission hat als Gesamtsumme für die englische Königsfamilie, mit Ausnahme des Prinzen von Wales, 16 750 000 Fr. bewilligt. Wenn der Prinz von Wales heiratet, so wird seiner Gattin eine jährliche Pension ausgesetzt werden. König Max wird für den Fall des Ablebens des Königs Georg eine jährliche Pension von 1 750 000 Fr. die gleiche Summe, wie die Königin-Witwe Alexandra erhalten.

Kleine Tagesnachrichten.

Der österreichische Reichsrat ist vertagt worden, weil es nicht gelang, die Obstruktion der Slaven zu brechen.

Zu den Ausschreitungen in Bemberg.
Die Bemberger Universität bleibt bis auf weiteres geschlossen, da man neue Ausschreitungen befürchtet. — Wie aus Wien berichtet wird, berührt unter den dortigen politischen Abgeordneten eine erregte Stimmung, weil sich Gerüchte verbreitet haben, daß der Justizminister eine besondere Unterzungsform in Bemberg entziehen will, die die Schulden an den Ausschreitungen in der Unterwelt unparteiisch stellen soll.

Veränderungen im Kabinett Wieners.
Tägliches Blätter verzeichnen das Geleit von einer bevorstehenden Veränderung im Kabinett Wieners, und zwar soll der Fischer Dr. Fiedler zum Finanzminister, Prasnich zum Arbeitsminister und der Abgeordnete Krulau zum österreichischen Landesminister ernannt werden.

Leitung: Wilhelm Georg.
(In Vertretung: Eugen Brinmann.)

Verantwortlich f. d. polit. Teil: J. B. Eugen Brinmann; für den letzten Teil, für Provinzialnachrichten, Gerüst und Handel: Eugen Brinmann; für Ausland, Letzte Nachrichten, Vermischtes und Sport: Erich Goldow; für das Feuilleton: Martin Feuchtmayer; für den Inseratenteil: Friedrich Endrusat; Druck und Verlag von Otto Spenkel. Täglich in Halle a. S.
Diese Nummer umfaßt 10 Seiten.

Mantel, Brille, Schleier und Hut

◆ wird jede verlässliche Dame auf die Hofmode mitnehmen, dazu aber auch noch eine bodenständige Kleinfabrik: eine Schachtel Feinsacher Sodenner Mineral-Parfäfen. In der hauseigenen und in dem hauseigenen Laden sind die kleinsten Sodenner ungeschätzbare Helfer gegen die Gefahr der Erkältung und gegen Reizungen der Schleimhäute des Halses. Die Schachtel kostet 85 Pfg. und ist überall zu haben.

Grosser Inventur-Ausverkauf.

| | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|--|---|--|--|--|--|--|--|--|---|---|---|---|---|--|--|---|---|--|
| <p>Zirka 35000 Meter</p> <h2 style="text-align: center;">Seidenstoffe</h2> <p style="text-align: center;">Besonders empfehlen:</p> <table style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="width: 50%;">Ein Posten Schwarz Taffet, reine Seide, Wert 1.50 b. 78 Pf.</td> <td style="width: 50%;">Ein Posten Schwarz Merveilleux, r. Seide, W. 1.75—2.75 125 Pf.</td> </tr> <tr> <td>Ein Posten Schwarz Damassé, reine Seide, W. 1.75 bis 1.80 118 Pf.</td> <td>Ein Posten Liberty, prima Qualität, 50 cm breit, Wert 2.50 jetzt 127 Meter 138 Pf.</td> </tr> <tr> <td>Ein Posten Bast-Seide, deutsches u. asiatisches Fabrikat 128 Pf.</td> <td>Ein Posten Blusen-Taffet, Pr. Qual. blaugrün gestreift 115 Pf.</td> </tr> </table> <p style="text-align: center;">Ein Posten Garnierte Damenhüte zu besonders billigen Inventurpreisen.</p> | Ein Posten Schwarz Taffet , reine Seide, Wert 1.50 b. 78 Pf. | Ein Posten Schwarz Merveilleux , r. Seide, W. 1.75—2.75 125 Pf. | Ein Posten Schwarz Damassé , reine Seide, W. 1.75 bis 1.80 118 Pf. | Ein Posten Liberty , prima Qualität, 50 cm breit, Wert 2.50 jetzt 127 Meter 138 Pf. | Ein Posten Bast-Seide , deutsches u. asiatisches Fabrikat 128 Pf. | Ein Posten Blusen-Taffet , Pr. Qual. blaugrün gestreift 115 Pf. | <p>Zirka 13500 Stück</p> <h2 style="text-align: center;">Konfektion.</h2> <p style="text-align: center;">Besonders empfehlen:</p> <table style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="width: 50%;">Ein Posten Kostüm, aus reinwoil, Tuch oder Kammergarn, prima Ausführung, früher 105.00—31.00 jetzt 67.50—15 M.</td> <td style="width: 50%;">Ein Posten Paleot-Kostüme, aus schwarz-weiß kar. Stoffen, hochelegant, früher 85.00—17.50 jetzt 45.50—7 M.</td> </tr> <tr> <td>Ein Posten Leinen-Kostüme, Jackett aus Futter und Faltencrock, früher 45.00—17.50 jetzt 22.50—6 M.</td> <td>Ein Posten Kleider, moderne Empire-Fassons aus besten Stoffen, darunter Pariser Genres, früher 175.00—75.00 jetzt 68.50—27 M.</td> </tr> <tr> <td>Ein Posten Kleider in Leinen, Zephyr, Tüll und ind. Mull, aparte Formen, früher 75.00—15.50 jetzt 23.50—7 M.</td> <td>Ein Posten Kostüm-Wasch-Röcke, aus besten Stoffen, früher 35.00—3.50 jetzt 12.50—1 M.</td> </tr> </table> | Ein Posten Kostüm , aus reinwoil, Tuch oder Kammergarn, prima Ausführung, früher 105.00—31.00 jetzt 67.50—15 M. | Ein Posten Paleot-Kostüme , aus schwarz-weiß kar. Stoffen, hochelegant, früher 85.00—17.50 jetzt 45.50—7 M. | Ein Posten Leinen-Kostüme , Jackett aus Futter und Faltencrock, früher 45.00—17.50 jetzt 22.50—6 M. | Ein Posten Kleider , moderne Empire-Fassons aus besten Stoffen, darunter Pariser Genres, früher 175.00—75.00 jetzt 68.50—27 M. | Ein Posten Kleider in Leinen, Zephyr, Tüll und ind. Mull, aparte Formen, früher 75.00—15.50 jetzt 23.50—7 M. | Ein Posten Kostüm-Wasch-Röcke , aus besten Stoffen, früher 35.00—3.50 jetzt 12.50—1 M. | <p>Zirka 89000 Meter</p> <h2 style="text-align: center;">Kleiderstoffe</h2> <p style="text-align: center;">Besonders empfehlen:</p> <table style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="width: 50%;">Ein Posten Woll. Hauskleiderstoffe, grobe Färb., u. Muster, jetzt Meter 60 bis 45 Pf.</td> <td style="width: 50%;">Ein Posten Mohair-Grèpe, einfarb. u. in sich gemust., einfach, Wert 1.10 jetzt Mtr. 58 Pf.</td> </tr> <tr> <td>Ein Posten Reinw. Beige, gr. Farbausw., doppelt, Wert 1.20 jetzt Mtr. 65 Pf.</td> <td>Ein Posten Marquissette, 110 cm br., seidenar., Chiffon, gewebe Wert 3.00 jetzt Mtr. 88 Pf.</td> </tr> <tr> <td>Ein Posten Kostümfstoffe, 110/130 cm br., prima Qual., Wert 3.00 bis 2.00 jetzt Mtr. 1.50 1.25 1 M.</td> <td>Ein Posten Reinw. türk. Flanelle, Morgenrock, u. Matinee 115 Pf.</td> </tr> </table> <p style="text-align: center;">Ein Posten Teppiche in allen Größen und Farben, gute Qualitäten, zu enorm billigen Preisen.</p> | Ein Posten Woll. Hauskleiderstoffe , grobe Färb., u. Muster, jetzt Meter 60 bis 45 Pf. | Ein Posten Mohair-Grèpe , einfarb. u. in sich gemust., einfach, Wert 1.10 jetzt Mtr. 58 Pf. | Ein Posten Reinw. Beige , gr. Farbausw., doppelt, Wert 1.20 jetzt Mtr. 65 Pf. | Ein Posten Marquissette , 110 cm br., seidenar., Chiffon, gewebe Wert 3.00 jetzt Mtr. 88 Pf. | Ein Posten Kostümfstoffe , 110/130 cm br., prima Qual., Wert 3.00 bis 2.00 jetzt Mtr. 1.50 1.25 1 M. | Ein Posten Reinw. türk. Flanelle , Morgenrock, u. Matinee 115 Pf. |
| Ein Posten Schwarz Taffet , reine Seide, Wert 1.50 b. 78 Pf. | Ein Posten Schwarz Merveilleux , r. Seide, W. 1.75—2.75 125 Pf. | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Ein Posten Schwarz Damassé , reine Seide, W. 1.75 bis 1.80 118 Pf. | Ein Posten Liberty , prima Qualität, 50 cm breit, Wert 2.50 jetzt 127 Meter 138 Pf. | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Ein Posten Bast-Seide , deutsches u. asiatisches Fabrikat 128 Pf. | Ein Posten Blusen-Taffet , Pr. Qual. blaugrün gestreift 115 Pf. | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Ein Posten Kostüm , aus reinwoil, Tuch oder Kammergarn, prima Ausführung, früher 105.00—31.00 jetzt 67.50—15 M. | Ein Posten Paleot-Kostüme , aus schwarz-weiß kar. Stoffen, hochelegant, früher 85.00—17.50 jetzt 45.50—7 M. | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Ein Posten Leinen-Kostüme , Jackett aus Futter und Faltencrock, früher 45.00—17.50 jetzt 22.50—6 M. | Ein Posten Kleider , moderne Empire-Fassons aus besten Stoffen, darunter Pariser Genres, früher 175.00—75.00 jetzt 68.50—27 M. | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Ein Posten Kleider in Leinen, Zephyr, Tüll und ind. Mull, aparte Formen, früher 75.00—15.50 jetzt 23.50—7 M. | Ein Posten Kostüm-Wasch-Röcke , aus besten Stoffen, früher 35.00—3.50 jetzt 12.50—1 M. | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Ein Posten Woll. Hauskleiderstoffe , grobe Färb., u. Muster, jetzt Meter 60 bis 45 Pf. | Ein Posten Mohair-Grèpe , einfarb. u. in sich gemust., einfach, Wert 1.10 jetzt Mtr. 58 Pf. | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Ein Posten Reinw. Beige , gr. Farbausw., doppelt, Wert 1.20 jetzt Mtr. 65 Pf. | Ein Posten Marquissette , 110 cm br., seidenar., Chiffon, gewebe Wert 3.00 jetzt Mtr. 88 Pf. | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Ein Posten Kostümfstoffe , 110/130 cm br., prima Qual., Wert 3.00 bis 2.00 jetzt Mtr. 1.50 1.25 1 M. | Ein Posten Reinw. türk. Flanelle , Morgenrock, u. Matinee 115 Pf. | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |

Obige Zahlen geben die Vorräte an, welche bei Beginn des Inventur-Ausverkaufes denselben übergeben sind.

Geschäftshaus

J. LEWIN

Unsere Schaufenster bitten zu beachten. Halle a. S. Marktplatz 2 u. 3.

